

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Redakteur: Stadtmissonar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel Pfarrer Rodert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Billaermiffion. Verlaag der Buchhandlung der Billaermiffion. Druck von Otto Neuer, Gießen, Ludwigstraße 30.

Nr. 14.

Sonntag, den 5. April 1914.

7. Jahrg.

Jesu Gehorsam.

(Eine Karfreitagsbetrachtung).

Die Himmel rühmen die Ehre Gottes. Geschmückt wie eine Braut wandelt die Sonne ihren Weg. Das Siebengestirn und all die andern Sternbilder ziehen ihre hohen Bahnen. Wie funkelt die Milchstraße, dieser himmlische Diamantgürtel, über uns! Und doch, ob Millionen leuchtender Welten den Raum durchziehen, ob sie getrennt marschieren oder in Gruppen wandern wie die Lämmerherden, keiner stört den andern. Majestätisch gehen und kommen sie, diese großen Vafallen Gottes, deren Wandel ein Lobgesang Gottes und deren geordnetes Daherschreiten die glänzendste Parade ist, die unaufhörlich den Raum mit Boesie erfüllt. Und du kleiner Mensch, du Mensch der Unordnung und Rebellion, du Mensch mit dem großen Hochmut und dem kleinen Verstand, schau diese Himmelsharmonie an! Warum ist dort oben alles so harmonisch? Weil sich alle nur um den einen großen, dir leider unbekanntem Mittelpunkt drehen. Weil der Schöpfer dort oben das Zentrum ist. Ja, dort dreht sich alles um Jhu, den Schöpfer, und du Erdenwürmlein Mensch drehst dich nur um dich selbst. Doch einer sah in unsere Unordnung, in unsere anarchifischen Zustände hinein, dem flossen ob unseres Jammers, unserer Zerrüttung die Tränen aus den Augen. Wie der Geist Gottes (1. Mose 1), als die Erde tohu wa bohu, d. h. wüste und leer war, sinnend über der Tiefe schwebte, so kam der einzige Sohn des ewigen Vaters herab zu uns in unsere Verwüstung. Ja, Er hatte Heilandsaugen, ein Retterherz. Er sprach: „Ich komme, zu tun Deinen Willen. Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, aber den Leib hast Du mir bereitet.“ Als vor etlichen Jahren in einem Bergwert Leute verschüttet waren, suchte die Rettungsmannschaft hin-

unterzusteigen. Doch das Feuer, das unten tobte, die giftigen Gase, die das Atmen unmöglich machten, waren so stark, daß keiner es wagte, in die graufige Tiefe zu gehen. So konnte man nur auf der Oberfläche eine ergreifende Totenfeier veranstalten, während man die Verlorenen in der Tiefe ihrem Elend überlassen mußte. Jesus aber konnte das nicht, nein, das Lamm stieg in die schauerlichen Tiefen hinab. Keiner dort oben wußte es ja, in welcher tiefen Kluft es ging, noch wie bitter und schwer war das Todesweh, das den Hirten für uns umsing. Wenn mein Vater das Seil hält, will ich an den Felsenlöchern suchen, sagte ein Sohn, als es sich darum handelte, über einem Abgrund eine gefährliche Arbeit zu tun. Und der Vater hielt das Seil in starken, wenn auch bebenden Vaterhänden. Laßt uns den Spuren des großen Sohnes nachgehen, wie Er im Auftrag und an der Hand des himmlischen Vaters immer tiefer in den Abgrund unserer Schuld hinuntersteigt, uns ein Heiland zu sein.

Er stieg hinab in schauerliche Tiefen.

Schon als zwölfjähriger Knabe sagte Jesus das große Wort: „Muß Ich nicht sein in dem, das Meines Vaters ist?“ Sein Zeugnis aus jener Schulzeit heißt: „Er war untertan. Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Solch ein Zeugnis hat noch kein Schüler nach Hause getragen. Bei der Bußtaufe am Jordan, dieser tiefen, freiwilligen Demütigung, wo Er offiziell amtlich für uns Buße tut, unsere Sünden auf sich nimmt, bekommt er noch das Zeugnis der obersten Instanz: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Wohl meint Johannes: ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde und du kommst zu mir! Doch Jesus war ein Meister im Bücken, Er stellt sich willig unter Johannes, es war Sein Vorrecht, der Ärmste

der Armen zu werden. In dieser Knechtsgestalt ging Er einher, weinte mit den Weinenden, trauerte über die, die nicht trauern konnten oder wollten, weil der Hochmut sie verblendete. Er richtete geknickte Rohre auf, hauchte verglimmende Döchte an, zog den Wölfen ihren Schafpelz herunter, den frommen Eckenstehern verkündigte Er das Gericht. Gehorsam Seiner Instruktion vom Vater, tat Er Heilandsarbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Essen und Trinken, Ruhe und Schlaf vergaß oder überwand Er oft über Seiner Riesenaufgabe, die wie ein großes Totenfeld vor Ihm lag. Dort am Jakobsbrunnen, müde und durstig von der Reise, ist Er nicht zu müde, das verlorene Schäflein zu suchen. Den erstauten Jüngern, die ihren müden, hungrigen Jesus so dienstfertig an Seiner Heilandsarbeit sehen, sagt Er: „Ich habe eine Speise, davon wisset ihr nicht.“ Und auf die Frage, wer hat Ihm zu essen gebracht, kommt die schöne Antwort: „Das ist Meine Speise, daß Ich tue den Willen des, der Mich gesandt hat.“ Ja der Gehorsam Seinem Vater gegenüber war Ihm Lebens- und Liebesbedürfnis, wie Essen und Trinken kein hartes Muß für Gesunde ist. Konnte Jesus trockenés Brot essen? Aus Gehorsam hat Er sogar auf trockenés Brot verzichtet. Er konnte hungern, weil Er im Worte und vom Worte Gottes lebte. Sein Leben auf Erden war ein beständiger, freiwilliger Verzicht auf die Annehmlichkeiten des Lebens. Er war ärmer wie die Füchse und Vögel; denn Er hatte nicht, da Er Sein Haupt hinlegte, keine Höhle, kein Nestlein konnte Er Sein eigen nennen; denn er pilgerte die Wüstenwege des Gehorsams. Eine russische Fürstin verließ ihre Schlösser, um sich als Aufwarte- und Putzfrau zu vermieten, weil ihr das Leben des Glanzes so hohl, so heuchlerisch, so unbefriedigend vorkam. Doch der Sohn Gottes hatte aus freiwilligem Gehorsam die edelste Gesellschaft, das schönste Vaterhaus verlassen, um in Verhältnisse zu treten, die Seiner Würde, Seinem Empfinden ganz entgegen waren. Könnten wir empfinden, wie tief Er sich erniedrigte, als Er in unser Fleisch und Blut stieg, wir würden Tränen der Wehmut und Wonne weinen. Doch es fehlen uns die Vergleichungspunkte, die Maßstäbe. Haben wir jetzt den Königssohn beobachtet, wie Er in Knechtsgestalt den Sündern, den Rebellen diente, so dürfen wir noch sehen, wie Er unter den Händen dieser Ungehorsamen leidet.

Siehe, das ist Gottes Lamm.

Zunächst dürfen wir hervorheben, mit welcher heiligen Energie und Entschlossenheit Jesus sich in die Hände Seiner Mörder legte. Er richtete Sein Angesicht stracks gen Jerusalem. Petrus

warnet vor diesem Schritt, doch wie schauerlich entschieden klingt es aus Jesu Mund: „Gehe hinter Mich, Satan, du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“ (Matth. 16). Dann ging es nach Matth. 17 auf den Berg der Verklärung, wo der große Generalstab um den König versammelt ist und Er mit demselben den Schlachtplan bespricht. Die Oberen wissen es besser wie die Unteren, daß Christus sterben muß, sie widersprechen der Bluttheologie nicht. Doch den Menschen gegenüber bekommt Christus hier wieder das Zeugnis wie bei der Taufe am Jordan, nur mit dem ernstesten Zusatz: „Dem sollt ihr gehorchen.“ Nun geht's nach Gethsemane, wo sich die schwarzen Schatten des Todes auf die heilige Seele Jesu legen und das Todesschauern Sein Herz durchzittert. Doch auch hier hören wir den entscheidenden Siegesruf des Gehorsams: „Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe. Ich trinke ihn denn, es geschehe Dein Wille.“ Ja, ein Gehorsam bis zum Tode. Das Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder, es geht und büßet mit Geduld die Sünden aller Sünder, es legt sich hin, wird matt und krank, begibt sich auf die Würgebank. Und wie schrecklich war die Würgebank! Solch bitteren Kelch hat noch kein Mensch getrunken, in solche Tiefen ist kein Mensch gesunken; Sein Todesweh, kannst du es fassen? Wir denken da zunächst an die Seelenleiden, die Er erduldet. Denken Sie sich z. B. einen ganz edlen, reinen Menschen, der allein unter schmutzigen, schwachsinnigen Vagabunden leben müßte. Und welch einen Widerspruch hat Jesus von den Sündern wider sich erduldet! Wie marterten sie diese edle Seele, und dennoch lief Er nicht aus dieser Leidenschule. Mochten Ihn die Pharisäer Beelzebub, die Hohenpriester Gotteslästerer schelten, mochten etliche Ihn Seine geringe Herkunft vorwerfen oder eigene Verwandte Ihn verständnislos des Irrsinns beschuldigen, mochten Seine Jünger Ihn quälen mit ihren niederen Fleischeszielen, ein Judas Ihn sogar verraten, Er blieb das Lamm, das Seinen Mund nicht auftat. Er hielt aus, Er hielt durch bis zum Siegesruf: „Es ist vollbracht!“ O Wunderlieb, o Lieb ohn alle Maßen, die Ihn gebracht auf diese Marterstraßen! Doch Er war gehorsam bis zum Kreuzestode! Das geht noch eine Stufe tiefer. Der Sohn Gottes, vor dem die Cherubim anbetend stehen, hängt am Schandpfahl! Welch ein Kontrast! Das schönste Angesicht, die reinste Stirn, das fleckenloseste Herz ist so preisgegeben, daß jeder seinen Kot, seinen Auswurf auf Ihn werfen darf. Und damit ist Er entblößt, entehrt, den geilen Blicken einer rohen Horde überlassen. Hört ihr das Höhnen und Spotten um den Schädelberg? Hört ihr, wie sie rufen: „Steig herab vom Kreuz; andern hat Er

geholfen und kann sich selber nicht helfen!" Daß der Sohn da durchhielt, daß Er nicht den Vater um die zwölf Legionen Engel bat, das ist Gehorsam bis zum Kreuz, der in der Geschichte einzig dasteht. Doch sind wir nicht auf der untersten Stufe. Graut dir vor diesen Abgründen? Golgatha hat schauerliche Tiefen! Vom verblendeten Böbelhaufen wendet sich der Gekreuzigte hinweg zum Vater, Ihm war Er ja stets gehorsam. Ohne Ihn ging Er diese 33 Jahre keinen Schritt. Joh. 6, 38 sagt Er: „Ich bin gekommen, nicht, daß Ich Meinen Willen tue, sondern des, der Mich gesandt hat.“ Er ließ sich von den Augen des Vaters leiten. So ging er auch nach Gethsemane mit Seinen Schlagschatten, vor Hannas und Kaiphas, Herodes und Pilatus, bis zur Schädelstätte. Es war der Weg Ihm nach der Schrift klar vorgezeichnet. Es muß also gehen, sagte Er. Doch was geschieht jetzt? Die Qualen werden größer, der Spötter Spotten nimmt zu, und dunkel wird's um den Schädelberg. Welch ein Drama! In Nacht gehüllt hängt der Sohn der Liebe zwischen Himmel und Erde. Es ist, als ob die Sonne sich schäme, zu solchen Schandtaten zu leuchten. Und drei Stunden währt die Nacht. Wie tief, wie stockfinster die Nacht war, hören wir aus dem Munde Jesu: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ So tief ging Christi Weg bis zur Gottverlassenheit. Das waren die untersten Hefen im Leidenskelch, daß der Vater sein Angesicht im Erguß des Zornes vor Seinem Sohn verbarg. Schmerzlicher wie das Einschlagen der Nägel, furchtbarer wie das Emporgezogenwerden, entsetzlicher wie alles Hohn- gelächter der Hölle war jener Golgatha-Sonnen- untergang, wo der Zorn Gottes in Seiner ganzen Wucht auf dem Sohn der Liebe lag. Doch Er hat auch da durchgehalten. Darf Ich auch nicht Vater sagen, bist Du „Mir“, dem schuldbeladenen Lamm, zum Richter geworden, dennoch rufe Ich: „Mein Gott, Mein Gott!!“ Das war Gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Kreuzestod.

Er starb für Dich.

Auf dem Eriesee fuhr ein Passagierdampfer von Detroit nach Buffalo. Plötzlich brach Großfeuer aus. „Wie weit ist's noch bis Buffalo?“ riefen die ängstlichen Passagiere, die sich vor den Flammen, die der Wind dem Steuermann zutrieb, ängstlich flüchteten. „Noch eine Viertelstunde bei dieser Fahrt.“ „Können Sie so lange das Steuer noch halten?“ rief der Kapitän dem Steuermann zu. „Mit Gottes Hilfe will ich's versuchen“, sagte der dem Feuer am meisten ausgefetzte Steuermann. Die Flammengarben fegen über Bord, die eine Hand des Steuermanns ist schon verbrannt, die

andere kommt jetzt an die Reihe. Endlich am Lande, springt alles hinaus aus dem Feuerlasten. Der Steuermann aber bricht zusammen. „Ist außer mir noch jemand zu Schaden gekommen?“, flüstert der Sterbende. „Nein!“ „Gut, dann trag mich zur Seite.“ Das heißt man aushalten. Jesu, Du ewiger Steuermann, ewig sollst Du mir vor Augen stehen, wie Du als das stille Lamm ausgehalten, bis der Hölle Pforten sprangen, bis der Vorhang riß, bis die Erlösung vollbracht war. O Menschheit, du hast einen Vertreter, auf den darfst du stolz sein, der ist zuverlässig, der weicht nicht im dichtesten Kugelregen. Nur über Seinen Leichnam hinüber geht der Weg der Wölfe zu dir, o Menschenseele. Ja, Preis dem Vater im Himmel, daß Er diesen Bürgen uns gesandt.

Der Turm von Aigues-mortes.

Im Süden Frankreichs gibt es einen alten Schloßturm, welcher der Turm der Standhaftigkeit heißt. Er wurde im Mittelalter gebaut zur Verteidigung der Stadt Aigues-mortes (an der Küste des Mittelmeeres, am Golf von Lion), hat aber nie eine Belagerung auszuhalten gehabt. Lange Jahre hat er dann als Staatsgefängnis gedient. Unter Ludwig XIV. u. XV. schloß sich sein schweres Eisentor hinter einer Anzahl von Frauen und Kindern, welche dort um ihres Glaubens willen eingekerkert wurden. Diese unglücklichen Frauen waren allen Leiden ausgefetzt; Hunger und schlechte Behandlung forderten unter ihnen zahlreiche Opfer; im Winter drang ein eisiger Wind vom Meere zu ihnen durch die engen Schießscharten, im Sommer atmeten sie die Ausdünstungen der Moräste, die den Turm umgaben.

Im Jahre 1730 wurde ein junges Mädchen, Maria Duran, 15 Jahre alt, um ihres Glaubens willen dorthin gebracht. Sie war dort 38 Jahre lang ihren Leidensgefährten eine Trösterin, bis endlich im Jahre 1767 der Statthalter der Provinz diesen Unglücklichen die Freiheit gab.

„Mir fehlen die Farben,“ erzählt sein Adjutant, „um den schrecklichen Anblick zu malen. Wir sahen einen großen Raum ohne Luft und Licht. 14 Frauen seufzten dort in Glend und Tränen. Sicherlich zum ersten Male sahen diese Unglücklichen das Mitleid auf einem menschlichen Angesicht. — „Ihr seid frei,“ sagte der Statthalter zu ihnen mit lauter und bewegter Stimme, „und draußen ließ er für ihre Bedürfnisse sorgen.“

Es hätte für diese Opfer noch ein andres Mittel gegeben, ihre Freiheit wiederzuerlangen, nämlich ihren Glauben zu verleugnen. Ein Wort hätte ihnen die Tore des Turmes geöffnet, aber

dieses Wort haben sie nicht gesprochen. Eine von ihnen rißte statt dessen an einen Stein des Kerkers ein andres Wort, das noch zu lesen ist: „Resistez!“, das heißt zugleich: „Widerstehet dem Feinde“ und: „Haltet stand in der Bedrängnis!“ Das ist ein gutes Wort für gläubige Christen: Haltet stand, wenn ihr auch ganz allein stehen müßt! Haltet stand, wenn auch die Welt den Kopf schüttelt und euch für Narren hält! — Haltet stand, wenn es auch gilt, Stellung, Freunde, Ansehen darüber zu verlieren! — Haltet stand, setzt dabei euer ganzes Vertrauen allein auf Jesum Christum! — Deshalb steht geschrieben: „Nimm teil an den Trübsalen als ein guter Kriegermann Jesu Christi.“ Treue Bekenner Jesu stehen in dieser Welt immer in der Minderzahl, dennoch sind sie Sieger, denn der Herr geht mit ihnen. Er ist immer bemüht, die Seinigen zu ermutigen. Wie oft steht in der Schrift: „Fürchte dich nicht!“



Warum bekennt niemand seine Fehler? Weil er noch in ihnen steckt. Seinen Traum erzählen kann nur der Wachende, seine Fehler bekennen ist das Anzeichen der Besserung. So wollen wir denn aufwachen, um unsere Irrtümer bekämpfen zu können!

Seneca, 3—65 n. Chr.

Zietens Feindesliebe.

Schwere Wege dienen zum Heil; das können viele gläubige Christen bezeugen. — Hans Joachim von Zieten, Preußens größter Husar, hatte in seinen jungen Jahren, als er noch Leutnant bei den Dragonern war, in einem Rittmeister seines Regiments einen unerbittlichen, haßerfüllten Feind. Dieser brachte es mit Verleumdung und falschen Anklagen zustande, daß Zieten zuerst mit einem Jahre Festungsgewandnis bestraft wurde und dann Rang und Stellung verlor. Diese schweren Wege dienten Zieten zum Heil; er wurde ein betender, gläubiger Christ. Als er viele Jahre später, mit Ehren gekrönt, als Oberst aus dem ersten Schlesienschen Kriege heimgekehrt war, trat in sein Zimmer ein ausgehungertes, dürftig gekleideter Mann, der ihm zu Füßen stürzte und Erbarmen und Almosen von ihm ersuchte; Zieten erkannte seinen erbarmungslosen Feind, jetzt wegen schlechter Streiche und Feigheit im tiefsten Elend. Da hob Zieten ihn liebevoll auf, sicherte ihm völlige Verzeihung, völliges Vergessen alles Vergangenen zu und sammelte durch reichliche Hilfe feurige Kohlen auf das Haupt seines Feindes. Zieten hatte in den Wunden Jesu Vergebung seiner großen Sündenschuld gefunden. Da hatte er nicht nur gelernt vergeben und vergessen, sondern auch seine Feinde lieben und Böses mit Gutem vergelten.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 5. April nachm. 3 Uhr: **Versammlung für Frauen und Jungfrauen in Schotten** durch Schwester Lenchen Kluff. In **Ranstadt nachm. 3 Uhr** (im Saale) trägt der Gesangchor der Gemeinschaft in Schotten in Liedern und Gedichten vor: „**Naemann, der Feldhauptmann von Syrien**“, abends im selben Saale **um 8 Uhr: Evangelisationsvortrag**.
7. April Nidda, 8. Ranstadt, 9. Litzberg, 10. Karfreitag nachm. 3 Uhr in Bezenrod und Ober-Moßstadt; abends 8 Uhr in Selters, 1/2, 9 Uhr in Schotten.

Bezirk Nieder-Weißel.

Sonntag, den 5. April nachm. 3 Uhr: Fauerbach, abends 8 Uhr: Kirch- und Pöhlgöns, Niederweißel.
7. Gambach, 8. Münster, 9. Griedel, 10. Karfreitag Buzbach, Niederweißel, Würzenberg, Fauerbach, Kirch- und Pöhlgöns, Gambach.

Bezirk Lich.

Lich, Buzbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12^{1/2} Uhr: Sonntagschule.
4 Uhr: Jungfrauenstunde.
8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 5. April Vers. in Holzheim, Dorfgill und Burkhardsfelden, 7. Billingen, 8. Bohnbach.
Karfreitag Versammlung in Wagenborn und Lich.

Bezirk Alsfeld.

Sonntag, den 5. April 4^{1/2} Uhr Lauterbach, 8^{1/2} Alsfeld, 7. Rirtorf, 8. Leusel, 9. Alsfeld.
Karfreitag, 3 Uhr Ringelbach, Maar und Eisa, abends 1/2, 9 Uhr in Alsfeld im Lokal der Stadtmission:
Passionsfeier mit abwechselnden Gedichten, Gesängen und Schriftverlesungen.

Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Sellnrod.

Sonntag, den 5. April 2^{1/2} Uhr: **Unter-Seibertenrod Männer- und Jünglingskonferenz**, 2. Tim. 2, 22—26, abends 8 Uhr: Ober-Seibertenrod.
10. Karfreitag 2^{1/2} Uhr: Klein-Eichen, Wahnfeld, Unter-Seibertenrod, Rüdzingen, abends 8 Uhr: Helpersheim,
12. 1. Ostertag 2^{1/2} Uhr:

Sellnrod: Osterkonferenz.

Bezirk Sießen.

Sonntag, den 5. April: Beuern und Altenbusch.
Karfreitag: Nordel und Wismar.
Sonntag, den 12. April 1. Ostertag: Beuern und Altenbusch
Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Friedberg.

Sonntag, den 5. April nachm. 3 Uhr: Schwalheim, 5 Uhr Dorheim, 6. Bibbel, 7. Fauerbach bei Friedberg, 8. Leidheden, 9. Friedberg, 10. nachm. 3 Uhr: Dorheim und 8^{1/2} Uhr: Nauheim.

Bezirk Großen-Linden.

Sonntag, den 5. April Vers. in Großen-Linden, Leihgestern, Allendorf, Hörsheim, Münchholzhausen, Rinzenbach.
Sonntag, den 12. April (1. Ostertag) abends 8 Uhr: **Gesangsgottesdienst in Allendorf.**

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber - Cassel, Pfarrer Modert-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 15.

Sonntag, den 12. April 1914.

7. Jahrg.

Die Frucht von Golgatha.

Eine Osterbetrachtung.

Wir wollen die Früchte der blutigen Saat von Golgatha betrachten. Als Adam von jenem verbotenen Baum der Lust gegessen hatte, da weinten die Engel Gottes. Da hatte er eine Drachensaat gefäet, die sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, die ganze Erde mit Drachengestalten zu erfüllen. Doch als Jesus dort am kahlen Kreuzesbaum sein heiliges Blut hinopfert, als dieses kostbare Leben hinabtropfte, dies Blut, das nicht um Rache, sondern um Gnade schreit, da erwuchs aus diesen heiligen Blutstropfen Jesu eine Saat, worüber die Cherubim in Jubel ausbrachen. Aus dieser Liebessaat Jesu erwachten Paradiesesmensen, Lämmer Christi, Brautseelen, auf die der Gekreuzigte mit Wonneschau und an denen der Vater sein Wohlgefallen hat. Wie heißt eins der letzten Worte Jesu am Kreuz? so fragte ein Lehrer. Ein Mädchen wußte noch etwas von dem Worte vollbracht, doch es stellte die Silben um und sagte: „Es ist prachtvoll.“ Ja, daß Jesus solche Erlösung vollbracht hat, ist gewiß prachtvoll; daß er lebt für uns, ist prachtvoll; daß er nun alle Gewalt hat ist prachtvoll; ja wir haben einen prachtvollen Heiland. Durch seinen Gehorsam ist Er der Welt Heiland geworden. Phil. 2, 9 sagt: „Gott hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.“ Er ist Jesus Christus, der Herr (B. 11), d. h. Seligmacher, Gesalbter, König, der allein Unsterblichkeit hat. Röm. 5, 19 steht: „Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch werden durch eines Gehorsam viel Gerechte.“ Sein Gehorsam bis zum Kreuzestod hat sühnende Kraft. Er ist ja um unfre Missetat willen verwundet usw. Der Schuldbrief ist zerrissen, die Zahlung ist vollbracht,

so steht's klar Kol. 2, 14. Er hat ausgetilgt die Handschrift, die wider uns war, und hat sie ans Kreuz geheftet. Wer will verdammen, Christus ist hier! Kann die Gerechtigkeit eine zweimalige Bezahlung der einen Schuld verlangen? Kann man für die eine Sache zweimal sterben? Nein! Unbedingten Straferlaß, völlige Vergebung gewährt Sein Tod dem, der glaubt.

Doch nicht nur sühnend und vergebend wirkt Sein Gehorsam. Sein Gehorsam rettet uns von unserm Ungehorsam, Sein Gehorsam tötet unsern Ungehorsam, unsern Trotz, unsere Halsstarrigkeit. Adam hat sich entschuldigt, Eva die Schuld auf andere geschoben, und ihnen nach haben alle ihre Kinder, Enkel und Urenkel das alte freche Trozlied des Ungehorsams weitergebrummt, sie haben, statt in sich, um sich geschlagen. Golgathas Marterhügel bringt dies ungehorsame Gebaren des Fleisches zum Stillstand. Der leidende, schweigende Heiland bringt uns zum Schweigen, Seine durchgrabenen Hände halten unsern frechen Mund zu. Ich will es an einem Beispiel illustrieren, wie Sein Leidensgehorsam uns entwaffnet, entthront und uns willig macht, unsere Sünden zu bekennen und Buße darüber zu tun.

Wie Tiger Lämmer werden.

In der holländischen Fremdenlegion war ein gottloser, roher Mensch, der wegen seiner Bosheit und Tücke allgemein das schwarze Schaf genannt wurde. Damit am nächsten Tag kein Dienst sein sollte, hatte er in der Nacht die Zielscheiben zerstört. Der Oberst ordnete eine strenge Untersuchung an. Die Spuren gingen in jene Stube, wo das schwarze Schaf mit andern lag. Doch niemand meldete sich. Da befahl der Oberst, daß, wenn der Täter sich nicht freiwillig meldet, jeder Insasse der Stube neun Streiche mit der Stahlpeitsche auf den bloßen Rücken haben sollte. Und nun stand die Mannschaft ver-

sammelt. Die Strafe sollte vollstreckt werden. Da trat der Trompeter, ein gläubiger, doch körperlich schwacher Soldat, hervor und meldete sich als Uebeltäter. Er entblößte seinen Rücken, und nun fielen die Schläge auf seinen schwachen Rücken. Das Blut floß, der schwache Körper zuckte jedesmal zusammen, Todesblässe lag auf dem edlen Antlitz. Schon wollte der Henker zum letzten Streich ausholen, da schrie das schwarze Schaf: „Halt, ich bin der Missetäter!“ Und schnell entblößte er seinen Rücken, doch der Christ sagte: „Ich habe deine Strafe getragen.“

Der Oberst ließ es genug sein. Man brachte den Jüngling ins Lazarett. Tag und Nacht ging das schwarze Schaf nicht von dem Bett des Kranken, ja, des Sterbenden weg. Mit rührender Sorgfalt pflegte er den Kranken. Er war wie umgewandelt. Seine halsstarrige, trotzige Natur war durch ein Lamm überwältigt worden, das Lamm hatte beim Tiger den Sieg davongetragen. Ist dies auch nur ein schwacher Vergleich mit der Tat, die sich auf Golgatha abspielte, so sehen wir doch, wie felsenharte Sünder, ja, Anarchisten zu Christen werden, wenn des Lammes Liebe mit ihnen in Berührung kommt.

Wozu verpflichtet uns Jesu Gehorsam.

Phil. 2, 10 spricht vom Knie beugen vor Ihm, V. 11 vom Bekennen Seines Namens. In Hebr. 5, 9 lesen wir, daß Jesus allen, die Ihn gehorsam sind, der Urheber zur ewigen Seligkeit sein will. Der Vater im Himmel weist auf Seinen Sohn hin mit der Mahnung: „Das ist Mein lieber Sohn, dem sollt ihr gehorchen. Die Dienstinstruktion des Paulus (Röm. 1, 5) ist, den Gehorsam des Glaubens an Jesum aufzurichten. Wollte Mein Volk Mir gehorsam sein, so wollte Ich ihre Feinde bald dämpfen, sagt Gott (Psalm 81, 14). Die Apostel sagen es aus seliger Erfahrung: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Ungnade und Zorn wird den Ungehorsamen nach Röm. 2, 9 angedroht. Gehorsam ist nach 1. Sam. 15 viel besser denn Opfer; denn Gott hat Lust am Gehorsam. Tausend Stimmen der Bibel rufen das eine Wort Gehorsam, und aber tausend Töne desselben Wortes sind gestimmt auf den Grundton: Wollt ihr gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Gerettet werden heißt, ins rechte Geleise kommen. Die Sünde hat uns aus Stand und Land gebracht. Jesus will unsere Treubrücke wieder heilen, unsere verrenkten Glieder sollen wieder eingereckt werden. Laßt's Euch von den Sternen sagen, die Ordnung der Natur mag's Euch zurufen, der Gekreuzigte, Seine Martergestalt mag's euch eindrücklich machen: Kommt aus der Gottesferne, dem Ungehorsam,

zurück in die geordneten Verhältnisse des Vaterhauses. Was sollte es z. B. geben, wenn jeder Lokomotivführer hinausfahren könnte, wo er wollte, wenn jeder Weichensteller seine Weichen legen könnte, wie er wollte, und jeder Stationsvorsteher die Züge ablassen könnte, wann er wollte! Da würde kein Mensch mehr den Mut haben, mit der Eisenbahn zu fahren. Man hätte dann bald mehr Leute mit abgefahrenen Armen und Beinen, als normale Menschen. Worin besteht nun der Gott geforderte Gehorsam?

Komm zum Kreuz mit deinen Lasten! Erlaube Jesu, dein Heiland zu sein. Ja, laß Ihn ein, laß Ihn ein! Die Selbstgerechtigkeit ist in Deutschland mehr verbreitet wie die Schwindsucht. Der Tor will sein eigener Heiland sein, so geht er ungehorsam um das Kreuz herum und deshalb in den Sünden unter. Wie muß man trauern, daß die Menschen die kostbare Quelle umgehen und sich bei ihren Sümpfen den Tod holen. Du kannst deinen Heiland nicht mehr beleidigen, als wenn du ohne Sein Blut fertig werden willst und dich in eigener Kraft zu Tode quälst. Da liegt in der Klinik zu K. ein Trinker, durch den Alkohol zum Skelett abgemagert. Man spricht mit ihm von Jesus, von der Rettung seiner Seele. Da hebt er seine knöchigen Fäuste und schreit selbstbewußt: „Meine Seele geht nicht verloren, und wenn's durch sieben Feuer geht.“ Armer Mann, vom Satan furchtbar zu, erichtet, will er dennoch ohne Heiland sich nach dem Himmel durchschlagen. Sind hier Männer, die in eigener Kraft jene ewigen Höhen erreichen wollen? Wir bitten Sie um Jesu willen, dessen Blut für Sie schreit um Barmherzigkeit. Treten Sie dies Blut nicht länger mit Füßen, gehorchen Sie diesem Heiland! Welche Freude wird dann vor den Engeln Gottes sein! Oder willst du lieber so töricht sein wie jener Chinese: Er war magenkrank; der Götzpriester verordnete ihm, von einem Meilensteine vor der Stadt etwas abzuschlagen und das zu essen. Der Tor, er hatte zuletzt den halben Meilenstein verzehrt, doch sein Leiden wurde größer. O Bruder, verachte doch die gütige Arznei Gottes, das teure Blut Jesu, nicht; sonst heißt es an jenem Tage, wenn die Verlorenen mit ihren Krebsgeschwüren der Sünde in die Gottesferne müssen: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Sei gehorsam dem Heiligen Geiste, der gnädig dich straft und sich am Gewissen bezeugt mit Kraft. Der Heilige Geist ist der himmlische Erzieher und Lehrer, Er will uns Christus verkären, d. h. groß machen, wenn wir auf Seine zarten Winke merken. Wer in der Schule des Heiligen Geistes gehorsam ist, der lernt mehr Lebensweisheit und Theologie, als wenn er zu den Füßen der größten Professoren dieser Erde sitzt. Professor

Beck, der große Gottesgelehrte, wurde einst gefragt, wem er das meiste in seiner Gotteserkenntnis verdanke. Da sagte er: „Einem Bauern in einem Dorfe bei Tübingen.“ Doch nicht nur innerlich will der Heilige Geist uns in alle Wahrheit der Jesuserkenntnis leiten, auch in den äußeren Schicksalen übernimmt der Heilige Geist gern die Führung, wenn wir Ihm gehorchen wollen.

Wenn Jesus ruft, so geh.

Ein Knecht Gottes wurde abends 11 Uhr getrieben, ein Glied seiner Gemeinde zu besuchen. Seine Frau sagte: „Was fällt dir ein, in der Mitternacht bei solchem Wetter fortzugehen, es ist gewiß Täuschung.“ Doch er hatte keine Ruhe, er mußte gehen. Nachdem er einige Zeit vergeblich an der betreffenden Haustür geklopft, öffnet die Frau, die noch im hintersten Zimmer Licht hatte, die Tür und schaute ganz verstört ihren Prediger an. „Ich komme im Auftrage Gottes zu Ihnen,“ sagte er. Da bekannte die Frau unter Tränen, daß sie soeben schon auf dem Tisch gestanden habe, sich an der Decke aufzuhängen. O ein herrlicher Heiland, daß Er uns durch Seinen Geist, durch Sein Wort solche Winke und Aufträge gibt. Vielleicht hörst du in deinem Innern die Stimme: „Besuche jenen Kollegen, bring jenem Gebundenen ein Liebeswort, o sei gehorsam!“ Wir sind oft so schüchtern, wenn Gott uns Seine Aufträge gibt. Was werden die Leute von mir denken, was wird der oder jener sagen, so überlegen wir. Wenn Philippus ungehorsam gewesen wäre, als der Geist ihm sagte, mache dich bei diesen Wagen, der Kämmerer wäre seine Straße nicht so fröhlich gezogen. Wenn Paulus nicht gegangen wäre, als die ersten Europäer riefen: „Komm herüber und hilf uns,“ ob wir wohl jetzt Christen wären? Folge aber sofort! Bruder N. wollte am Vormittag einen Besuch bei einem Kranken machen. Ach, denkt er, ich gehe am Nachmittag hin, da paßt es mir besser. Doch am Nachmittag hatte Se. Majestät Tod dort schon seinen Besuch angefangen, und so waren die Ohren taub, die Lippen stumm, als der Saumselige kam.

Stumme Hunde oder Zeugen Jesu.

Sei gehorsam im Bekennen des Namens Jesu. Welche Verheißung liegt auf solchem Bekenntnis. Wer Mich bekennt vor den Menschen, den will Ich bekennen vor Meinem Vater und Seinen Engeln. Wohl entsteht hier und da so ein eigentümliches Gefühl unter dem Brusttuch, wenn wir unter den Kollegen dem Kugelregen des Spottes ausgesetzt werden. Mein Vater, ein alter Eisenbahner, erzählte, daß ihm 1870 eine Gänsehaut über den Rücken gelaufen sei, als sie

zu Weißenburg hinausmarschierten und ihnen die Wagen mit Verwundeten und Toten vom Schlachtfeld begegneten.

Doch mag Fleisch und Blut beben, wir folgen unserm Führer, ob sie spotten und lachen, drohen und schlagen, wir können es nicht lassen, von Jesus zu zeugen. David verschmachteten seine Gebeine, da er wollte die Sünde verschweigen. Wie würde es uns erst ergehen, wollten wir verschweigen, was die Gnade an uns tat. Die Welt schweigt auch nicht. In allen Tonarten singt sie immer wieder das gleiche Lied ihrer hohlen Fleischesfreuden. Bruder, sei kein stummer Hund, bekenne froh deinen Heiland, und dies Bekenntnis wird eine Ewigkeitsaat sein, dessen Ernte dich entzücken wird. Ein lieber Eisenbahner aus dem fernen Osten, aus Marienwerder, erzählte mir seine Bekehrungsgeschichte. Er diente bei der Garde in Berlin. Eines Sonntags will er mit 15 Mark in der Tasche zum Tanz. Heute will ich mir mal einen lustigen Tag machen, denkt er. Da überreicht ihm jemand ein Blättchen, darauf stand: „Komm zu Jesu!“ Das traf ihn. Er kam zu Jesu. „In der Ewigkeit werde ich noch dem danken, der mir das Blättchen gab,“ sagte er mir freudestrahlend. Es ist tief erschütternd, daß auf dem höchsten Namen die tiefste Schmach liegt. Kein Name ist so dem Spott preisgegeben, wie dieser teure Name Jesu. Feigheit, die moderne Männerkrankheit nagt an unserm Lebensmark. Es gibt Männer, die haben 1870 vor den Kanonen nicht so gezittert, wie sie zittern würden, sollten sie den Namen Jesu öffentlich bekennen. Heraus aus dieser Feigheit, hinein in die Reihen der Streiter Jesu, sei unsere Lösung. Würdest du dich schämen, wenn Se. Majestät mit dir durch die Straßen ginge? Und wenn tausend Augen und fünfhundert Hände auf euch zeigen würden, würde dich das stören? So mache auch deinem Heiland diese Freude, sei Ihm gehorsam, indem du mit dem Dichter sprichst: „Es wisse, wer es wissen kann, ich bin des Heilands Untertan.“

Der Dienst im Kämmerlein.

Sei gehorsam, wenn deine Gebetsglocke dich ins Kämmerlein ruft. Du hast doch ein Gebetskämmerlein und einen Familienaltar? Wer nicht immer das Angesicht Gottes sucht, verliert das Leuchten seines Angesichts. Wir sind ja keine Selbstleuchter, sondern Sterne, die stets von ihrer Sonne Jesus bestrahlt werden müssen, sollen sie nicht in Nacht versinken. Bleibet in Mir, wachet und betet, so mahnt deshalb Gottes Wort. Wo finden wir Gottes Angesicht, wo senkt sich Seine Herrlichkeit in unsere Seele? Im Gebetskämmerlein, dem Hausaltar, wo der Vater als Hauspriester

feines heiligen Dienstes waltet. Wer diesen Priesterdienst vernachlässigt, ist so strafbar wie ein Schrankenwärter, der bei herannahendem Zug die Schranken offen läßt. Schließ dich ein ins Gebetskammerlein, sonst schließt dich der Teufel in seine Zweifelsburg oder in den Fleischeskerker ein. Walte deines Priesterdienstes, sonst übernimmt Satan dein Amt am Hausaltar. Die beste Schutz- und Stützmauer um den häuslichen Herd herum ist Gebet und Familienandacht. Warum ist jene Familie jetzt ein Ruin? Wie schön fing ihr Ehestand an, jetzt ist er zum Wehstand geworden. Vor dem Gebetskammerlein fing das Unglück an. Man nahm sich keine Zeit, in das Heiligum zu gehen, um gemeinsam dem Könige im Gebet zu begegnen. Da kam das Unglück geschritten, die Schlangen der Eifersucht, Kälte, Zorn, Genußsucht drängten sich durch die Ritze hinein an den häuslichen Herd. Ja, es rächt sich furchtbar, wenn man das Atemholen der Seele vergift. Lieber einmal ohne Frühstück in den Dienst gehen, als ohne Gebet hinaustreten in die tausend Versuchungen und Gefahren des Bahndienstes. Sage mir, was du ißt, und ich sage dir, was du bist. Die hohlen bleichen Wangen sagen es deutlich, wenn man das gesunde Gottesbrot der Bibel nicht ißt und das Atmen der Seele in der Höhenluft das Gebets vergift. Bruder, eile hinauf auf die Höhe, wo Jesus weilt!

Drohnen oder Arbeitsbienen.

Sei gehorsam im Besuche deines Gottesdienstes und deiner Versammlungen, denn im Hebräerbrief steht es klar: „Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern uns untereinander ermahnen.“ Der Versammlungen können ja manche sein, der Herr ist nur einer: Jesus. Auch die Formen sind verschieden, doch aller Formen Inhalt, aller Wege

Ziel muß Jesus sein, sonst taugt alles nichts. Wo Jesus, der Gekreuzigte im Mittelpunkt steht, da schließ dich an, doch wo man Steckenpferde reitet, Formen an die Stelle Jesu stellt, da gehe vorüber. Doch sei kein Schmetterling, der nur von Blume zu Blume flattert, sondern eine Arbeitsbiene, die in deiner Heimatsversammlung mitarbeitet. Arbeit wird sicher dort sein, und solltest du nur einen Trinker abholen oder in der Sonntagschule mithelfen. Sei aber auch kein Zigeuner, der in keiner Versammlung zu Hause ist, sondern stets unterwegs ist.

Schließ dich an, Kämpfe Schulter an Schulter als ein gehorsamer Streiter Jesu mit deinen Brüdern. Graf Zinsendorf war einst bei einem gläubigen General. Sie kamen darauf zu sprechen, ob der General auch Gemeinschaft habe mit den Gleichgesinnten. Der General erzählte, daß in der Stadt alles so tot sei, und daß er nur mit einem einzigen Rekruten Gebetsgemeinschaft pflege. Da klopfte der Graf dem General auf die Schulter mit den Worten: „So ist's recht, ohne Gemeinschaft statuier ich kein Christentum.“ Ja, das ist Gehorsam dem großen Könige gegenüber, wenn der General mit dem geringsten Soldaten die Knie beugt, wenn aller Kastengeist begraben wird und alle Standesunterschiede verschwinden vor dem einen großen Stande der aus Gott Geborenen. Das ist die Aristokratie des Himmels; das ist der Adel, der bleibt, das sind die oberen Zehntausend, ja, Millionen, die einmal in den weißen Kleidern mit Palmen in den Händen vor Gott stehen, wenn alle Erdenherrlichkeit dahin sein wird. Zum Schluß die Bitte: „Was du bist, sei's ganz.“

Halbe Liebe hält nicht Stich,
Halbe Treue täuscht sich,
Halber Dienst wird nicht belohnt,
Halbes Opfer nicht gekrönt.
Derz, sei ganz für Jesum!

Bezirk Sellnrod.

- Sellnrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung.
Montag, den 13. April, 2. Ostertag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Wohnfeld, Groß-Eichen, Ober-Seibertenrod, abends 8 Uhr: Helpershain.
16. Wohnfeld, 17. Groß-Eichen, 19. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Helpershain, Wohnfeld, Unter-Seibertenrod, Klein-Eichen.

Bezirk Friedberg.

- Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.
Sonntag, den 12. April 1. Ostertag, nachm. 3 Uhr: Schwalheim, 2. Ostertag nachm. 3 Uhr: Osterkonferenz in Friedberg, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bilbel, 14. Affenheim, 15. Stammheim, 16. Friedberg, 17. Rauheim.

Bezirk Großen-Linden.

- Sonntag, den 12. April (1. Ostertag) abends 8 Uhr: Gesanggottesdienst in Allendorf, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Verf. in Leihgestern, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Verf. in Hörnsheim, 13. (2. Ostertag) Verf. nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Rinzenbach, Allendorf, abends 8 Uhr in Großenlinden, Hörnsheim, Leihgestern, Münchholzhausen.

Bezirk Schotten.

- Sonntag, den 12. April 1. Ostertag Versammlung in Schotten abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Nidda nachm. 3 Uhr.
2. Ostertag Versammlung in Bezenrod und Rißberg nachm. 3 Uhr, in Ranstadt abends 8 Uhr. 14. April Nidda, 15. Schotten, Bibelstunde, 16. Bezenrod.

Bezirk Niederweisel.

- Sonntag, den 12. April 1. Ostertag, morgens 6 Uhr: Versammlung in Niederweisel, nachm. Gumbach, abends 8 Uhr Niederweisel, Fauerbach.
Ostermontag nachm. Maidach, abends 8 Uhr: Kirch- und Pöhlsgöns, Münster, 15. Fauerbach, 16. Niederweisel, 17. Buzbach.

Bezirk Lich.

- Sonntag, den 12. April 1. Ostertag Verf. in Lich, Langsdorf, Ettingshausen, Billingen.
2. Ostertag Osterkonferenz in Lich, Text 1. Kor. 15, 19—22.
14. Dorfgill, 15. Wagenborn, 16. Langsdorf, 17. Lich, Bibelst.

Bezirk Alsfeld.

1. Ostertag 3 Uhr: Schwarz, Maar, 4 $\frac{1}{4}$ Uhr Lauterbach, abends 8 $\frac{1}{2}$ Alsfeld.
Ostermontag 3 Uhr: Alsfeld, Lokal der Stadtmission.

Osterkonferenz

15. Oberbreidenbach, 16. Alsfeld, 13. Altenburg u. Schwarz.

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
 Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
 Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen, Mitarbeiter:
 Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Rockert-Frankfurt a. M.
 u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 16.

Sonntag, den 19. April 1914.

7. Jahrg.

Die Lebensquelle.

Wohlan ihr Durst'gen, kommt zur Quelle alle
 Und trinket euch die kranke Seele kalt!
 Hier strömt euch Heilung von dem schweren Falle,
 Und für Bezahlung ist hier keine Statt:
 Die Lebensquelle, so rein und helle,
 Beut ihre Welle frei und umflut.

In heil'ger Stunde, dort am Kreuzestamme,
 Brach dieser Quell aus Todesnacht hervor.
 Drum dankt mit Freuden dem erwürgten Lamme
 Und singet ihm mit aller Sel'gen Chor:
 Dein's Blutes Quelle, so rein und helle,
 Hat Fluch und Hölle für uns gelöst.



Jesus sprach zu ihr:
 Wenn du erkennest
 die Gabe Gottes, und
 wer der ist, der zu
 dir saget: „Gib mir
 zu trinken,“ du batest
 ihn, und er gäbe dir
 lebendiges Wasser.

Joh. 4, 10.



Wer des Wassers trinken
 wird, das ich ihm gebe
 den wird ewiglich nicht
 dürsten; sondern das
 Wasser, das ich ihm
 geben werde, das wird
 in ihm ein Brunnen
 des Wassers werden,
 das in das ewige
 Leben quillet.

Joh. 4, 14.



Hier ist für Sünder Rat und Hilf zu finden,
 Die zagend kommen auch mit leerer Hand —
 Auch wenn die Schuld von Millionen Sünden
 In ihrem Buch sich bei der Rechnung fand.
 Die Gnadenquelle, so rein und helle,
 löst auf der Stelle die ganze Schuld.

Ja komme eilend, was willst du verschmähen?
 Bei Gott nur stillt der Seele Dürsten sich.
 Du wirst doch nicht die treue Lieb' verachten,
 Die deiner harret und längst gerufen dich?
 Noch fließt die Quelle, so rein und helle, —
 Wer weiß, wie schnelle sie sich verfliehet!



Die Auferstehung und das Leben.

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt. Joh. 11, 25.

Welch eine Stimme ist das, in einer Welt, welche sechstausend Jahre hindurch die Stätte der Sünde und des Todes gewesen ist! Während viertausend jener Jahre konnte das Heidentum kein Licht durch die Gitter des Grabes erspähen; seine Orakel blieben stumm in Bezug auf die große Lehre eines zukünftigen Daseins, und besonders hinsichtlich der Auferstehung des Leibes. Selbst die jüdische Kirche im alten Bunde schien sich nur eines ungewissen, unsichern Schimmers zu erfreuen, wie Menschen, die im Dunkeln tappen. Der große Ueberwinder des Todes mußte erscheinen, um einer in der Finsternis liegenden Welt den leuchtenden Pfad des Lebens zu zeigen. In Ihm ruht das Einführen einer besseren Hoffnung — die Entfaltung des Geheimnisses, welches Jahrhunderten und Geschlechtern verborgen geblieben war. Wunderbare Enthüllung! daß dieser sterbliche Körper aufgelöst, und in seinen ursprünglichen Staub übergegangen, sich dennoch einst aus seiner Asche erneut erheben wird — ein verklärter Leib! Nicht wie diese „irdische Hütte“, sondern unverweslich, — unsterblich! Die Umwandlung des Insektes aus seinem verpuppten Zustande, — das begrabene Samenkorn, das aus seinem kleinen Grabe als volle Ahre oder prächtige Blume hervorsproßt, — das sind die stummen Aeußerungen der Natur über die Möglichkeit dieser großen Wahrheit, die die Entfaltung eines festen prophetischen Wortes erheischte. Aber das Evangelium hat völlig offenbart, was die Vernunft in ihren erhabensten Vorstellungen nicht ahnen konnte. Jesus hat das Leben und die Unsterblichkeit an das Licht gebracht. Er, der helle Morgenstern, hat den Schatten des Todes in den Morgen verwandelt. In Seiner eigenen Auferstehung gibt Er die Versicherung der Auferstehung der Seinen; — Er ist der Erstling der unsterblichen Ernte, die noch in die Schatzkammer des Himmels eingesammelt werden soll.

Teure Wahrheit! Dieses Wort Jesu umspannt wie ein goldener Himmelsbogen den Eingang in das dunkle Thal. Der Tod ist seines Stachels beraubt. Das Grab hält nur teuren, weil erlösten, Staub in Gewahrsam. Redet also nie von demselben als einem schaurigen Grabe übergeben! er liegt vielmehr in dem Schatzkasten Gottes verschlossen bis auf den Tag, wo Er Seine Juwelen hervornehmen wird, und er in unsterblicher Schönheit dem verklärten Leibe seines Erlösers nachgebildet werden wird. Unterdessen sind

Engel beauftragt, ihn zu bewachen, bis die Posaune des Erzengels den großen Ostertag der Schöpfung verkünden wird. Sie sind die Sammler, die auf der Erde großes Erntefest warten, wo Jesus Selbst wiederkehren wird, — nicht wie einst in Niedrigkeit und Schmerzen, sondern in Herrlichkeit, um alle Seine Garben mit einzubringen in die himmlischen Scheuern.

Trauernder und betrübter Christ! — du trägst vielleicht bitteres Leid um die, die nicht mehr sind, — freue dich inmitten deiner Tränen dieser lebendigen Hoffnung. Der „silberne Strich“ ist nur gelöst, nicht zerrissen. Indem du am Sterbelager, oder am Rand des Grabes stehst, — in den Tiefen jener schrecklichen Einsamkeit und Stille, die dich umgibt, — ist vielleicht dies dein klagendes und trauerndes Selbstgespräch: — „Soll der Staub dich preisen?“ Ja, er soll es! Eben dieser Staub, der jetzt deine Fußtritte nicht beachtet, — den deine Tränen nicht rühren, — wird in der Ewigkeit seinen erlösenden Gott preisen, — und dessen Wahrheit verkünden!

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.



Eine Operation.

Von jeher erschien mir eine Unterleibsoperation als das schrecklichste. Hörte ich von einer solchen, so flehte ich im Stillen: „Ach, Gott, nur das nicht!“

Er hat dies auch viele Jahre getan, aber ganz plötzlich stand das allergefürchtetste vor mir: Operation in den nächsten Tagen; denn nur dadurch könne unter Umständen dem wahrscheinlich vorhandenen Krebsleiden abgeholfen werden.

Was half mich nun mein inneres Sträuben und zeitweiliges Hadern mit Gott? Ich hielt mich in meiner Furcht für die allerunglücklichste Person, wußte aber auch, daß Menschen mir diese Furcht nicht wegnehmen konnten, so viel ich auch Liebe und Mitleid von den Meinen erfahren durfte.

Endlich warf ich mich ganz zu Jesu Füßen und flehte Tag und Nacht um Erbarmen. Ruhiger konnte ich die gefürchtete Reise antreten; der freundliche Zuspruch der Schwestern, die lebenswürdige Art der Aerzte, die Gebete des Geistlichen halfen mir dazu, daß ich ruhig wurde und mit Seele und Leib mich ganz dem Herrn ergeben konnte. Nun konnte ich beten: Herr, dein Wille geschehe! wußte auch gewiß, daß es so kommen würde, wie es für mein und der Meinigen Seelenheil notwendig sei. In der letzten Stunde war mir das äußere Gelingen Nebensache, die Sündenvergebung und die Nähe meines Heilandes die Hauptsache.

Völlig ruhig, ohne das geringste Herzklopfen (und das quälte mich sonst bei jeder Kleinigkeit) durfte ich den Operationstisch besteigen und mit dem Gedanken in die Betäubung verfallen: Drum auch Jesu du allein sollst mein Ein und Alles sein! Dies waren auch wieder meine ersten Worte beim Erwachen. Und dann kam die Frage: ist's kein Krebs?" Als die Schwester sagte: "Gottlob! nein, es steht alles gut!" da konnte ich aus tiefster Seele danken.

Ich freue mich nicht nur meiner leiblichen Genesung, ich freue mich noch viel mehr darüber, daß ich um Jesu Christi willen ein begnadigtes Gotteskind bin, daß Er endlich (wenn's auch noch durch manche innere und äußere Not hindurchgehen sollte), mit Ehren mich annehmen wird. Zu seiner Ehre mußte ich diese Gnadenerfahrungen niederschreiben: Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist, rufet ihn an, weil Er nahe ist!



Die Glocke bleibt stumm?

Als Cromwell auf der Höhe seiner Macht stand, geriet ein Edelmann, der sich gegen ihn verschworen, in seine Hände. Mittags um zwölf Uhr ward das Todesurteil gefällt. Da sank das blühende, junge Weib dem harten Mann zu Füßen und bat jammernnd, um ihrer und ihrer zarten Kinder willen möge man den Gatten und den Vater verschonen. Finster erwiderte Cromwell: "Nichts da! Ein Mann, ein Wort! Wie ich's eben im Todesurteil gesprochen, so bleibt's: heute Abend, wenn vom Turm der Marktkirche dort der erste Ton des Abendläutens herüberklingt, fällt deines Mannes Haupt unter dem Beil!"

Abends umdrängte das Volk das Schaffot. Der Henker steht mit blankem Beil bereit; der Offizier, der die Hinrichtung zu überwachen hat, ist mit seinen Soldaten zur Stelle; der Verurteilte ist an den Bock geschnallt und — alles schaut stumm nach Westen. Weiß man's doch, wenn dort der blutig-rote Sonnenball am Rande versunken, tönt die Abendglocke, und bei ihrem ersten Klange fährt dieses blanke Beil durch diesen entblößten weißen Nacken.

Die Sonne sinkt. Jetzt, — jetzt ist der letzte Streifen verschwunden und violett und gold zerfließt am westlichen Himmel ihr letzter Abschiedsgruß. Alles blickt zum Turm der nahen Marktkirche empor; im nächsten Augenblick spricht dort der eiserne Glockenmund das letzte Wort.

Aber die Glocke bleibt stumm. Eine Minute und noch eine verstreicht; des Himmels Farben verblaffen, und Dämmerung senkt sich wie mit weitem, weichem Fittich von den hohen Häusergiebeln herab. Der Offizier wird ungeduldig und

in der Menge murr't und murmelt es: „Ein Gotteszeichen! Die Glocke ist stumm! Der Mann muß leben!“

Es wird schnell finster. Jetzt geht der Offizier mit einigen Soldaten, die Fackeln entzündet haben, zur Kirchtür. Da sehen sie den Küster mit gestäubtem Haar am Glockenstrange ziehen, — und oben bleibt doch die Glocke stumm.

Jetzt steigen sie die Treppen zur Glockenstube hinan und da — ein Bild zu malen — wie der rötliche, zitternde Fackelschein in die düstere Glockenstube fällt, wo stumm die Glocke hängt, bricht eben jenes Edelmannes Gattin bewußtlos zusammen. Sie hatte mit ihren beiden zarten Händen den eisernen Klöppel der Glocke umklammert und durch das furchtbare Hin- und Herschlagen desselben waren ihre Hände buchstäblich zermalmt.

Jetzt verlangt die Volksstimme die Freilassung des Mannes und Cromwell spricht bewegt: „Ein Mann, ein Wort! Ich habe gesagt, wenn heute der erste Ton der Abendglocke erklingt, fällt dieses Haupt! Die Glocke blieb stumm, — der Mann ist frei!“

Kennst du auch solche Hände, die den Klöppel der Gerichtsglocke deines Gewissens umklammert haben, bis sie zermalmt wurden? Dort, am Kreuz auf Golgatha ist es geschehen. Dort hat dein Erretter, Jesus Christus, mit blutenden Händen gehangen und hat das Todesurteil, das dein Gewissen über dir gesprochen, an deiner Statt über sich ergehen lassen. Dort am Kreuze hat Er mit seinem Blute dich, den Schuldigen, mit Gott versöhnt, und du bist frei.

Nimm diese Erlösung im Glauben an, so wird tiefer Friede und Kraft zu einem heiligen Leben deine Seele durchdringen, und du wirst nicht mehr anders können, als hinfort dem zu dienen, der dich so teuer erkauf't hat.



Brofamen.

Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiter Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will — über die Höhe und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen.

Goethe, Gespr. mit Eckermann, d. 11. März 1832.

Durch der Reue niedres Thor
Wandern wir zum Glücke.

Herder.

Das Schreckliche A B C.

Der Wein macht lose Leute. Spr. 20, 1.

Der Wein (überhaupt der Alkohol) macht:

- A:** Anstandslos — arbeitslos — appetitlos — aussichtslos.
B: Bedeutungslos — besinnungslos — bewußtlos — brotlos.
C: Charakterlos — christuslos.
D: Dienstlos.
E: Ehrlos — einwärtslos — elternlos — erbarmungslos — erblos — erfolglos.
F: Familienlos — freudlos — friedlos.
G: Gebetslos — gedankenlos — gefühllos — gehaltlos — geistlos — geldlos — gewissenlos — glaubenslos — gottlos — grundlos.
H: Hablos — haltlos — heillos — heimatlos — herrenlos — herzlos — hilflos — hirnlos — hoffnungslos.
J: Inhaltlos.
K: Kinderlos — kleiderlos — kraftlos — kreditlos — kopflos.
L: Lautlos — leblos — lieblos.
M: Machtlos — mittellos — mutlos.
N: Nahrungslos — namenlos — nutzlos.
O: Obdachlos.
P: Pietätslos.
R: Raftlos — ratlos — regungslos — religionslos — respektlos — rettungslos — reuelos — ruchslos — rücksichtslos — ruhelos.
S: Schamlos — sinnlos — sittenlos — stellenlos.
T: Taktlos — teilnahmslos — treulos — trostlos.
U: Uferlos.
V: Verdienstlos — vernunftlos — verstandlos.
W: Wahrheitslos — wehrlos — wertlos — widerstandlos.
X: andere hier nicht genannte „Los“.
Z: Zuchtlos — zügellos — zwecklos.

Aus: „Der Herr mein Banner“.

Mit eigener Kette gebunden.

Zur Zeit des Mittelalters wurde einst ein berühmter Schmied verhaftet und in einem Gefängnis eingemauert. Er sann und sann nach, wie er der Haft enttrinnen könnte. Er prüfte die Kette, mit der er gebunden war. Es war möglich, daß sie einen Riß hatte und darum desto leichter zu sprengen war. Aber seine Hoffnung war vergeblich; denn an verschiedenen Merkmalen erkannte er das Werk seiner eigenen Hände wieder. Früher hatte er immer geprahlt, daß kein Mensch eine Kette, die von ihm, dem berühmten Meister, geschmiedet wäre, zu sprengen könne. Und nun waren es seine selbsteigenen Bande, die ihn fesselten.

So ist's auch mit dem sündigen Menschen. Seine eigenen Hände haben die Kette geschmiedet, mit der er gebunden ist. Keines Sterblichen Hand vermag sie zu zerreißen. Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.

Es gibt ja nur einen einzigen Weg zur Freiheit. Jesus, ja Jesus allein vermag deine Sündenketten zu zerreißen. Komm zu ihm in deiner Not! Suche seine Hilfe! Wenn dich der Sohn frei macht, so bist du recht frei!

„Frei vom Gesetz, o glückliches Leben, Denn bei dem Herrn ist vieles Vergeben. Christus erlöst uns gänzlich vom Fall, Sein Blut gilt ein für allemal.“

Bezirk Gießen.

Stadtmision Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde. Jeden Donnerstag abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung in Wiesel.

Sonntag, den 19. April: Nordel und Wigmar, 21. Altenbusch, 22. Laubach, 23. Kleinlinden.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 19. April: Versammlung in Schotten abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Lißberg um 3 Uhr, in Ranstadt abends 8 Uhr, 21. April Nidda, 22. Schotten, Bibelstunde, 23. Lißberg, 24. Ranstadt.

Bezirk Sellrod.

Sellrod: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung.

Bezirk Friedberg.

Friedberg, Vorstadt zum Garten Nr. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.



Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bezirk Alsfeld.

Stadtmision Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr Sonntagschule; abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung. Dienstag Abend 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Missionsarbeitsstunde. Donnerstag Abend 9 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Sonntag, den 19. April nachm. 3 Uhr: Maar, 4 $\frac{1}{4}$ Uhr: Lauterbach, 8 $\frac{1}{2}$ Alsfeld, 20. Stordorf, 21. Ringelbach, 22. Leusel, 23. Alsfeld.

Versammlungen nur für Frauen und Jungfrauen durch Schwester Anna Eigenbrodt: Sonntag, den 19. April 3 Uhr: Altenburg, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Alsfeld, 20. Leusel, Kirtorf, 22. Maar, 23. Lauterbach.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr: Sonntagschule. 4 Uhr: Jungfrauenstunde, 8 Uhr: allgemeine Versammlung. Sonntag, den 19. April nachm. Billingen, abs. Lich, 22. Eittingshausen, 23. Burchardsfelden, 24. Lich, Bibelfst.

Bezirk Großen-Linden.

Sonntag, den 19. April Vers. in Großen-Linden, Leihgestern, Allendorf, Hörnsheim, Münchholzhausen, Kinzenbach. Sonntag, den 26. April nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Jahresfest in Großen-Linden.

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Mocker-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 17.

Sonntag, den 26. April 1914.

7. Jahrg.



Eine heilbringende Revolution.

Pflüget ein Neues und säet nicht unter die
Dornen. Jer. 4, 3.

Vor vielen Jahren war ein Tyrann in der Schweiz, ein Fronvogt, mit Namen Gefler, der die freien Schweizer wie Sklaven behandelte. Nicht nur, daß sie vor ihm, dem brutalen Fronvogt ihre Ehrenbezeugungen machen mußten, er ließ sogar seinen Hut auf eine Stange hängen und zwang die Bewohner der schönen Berge, vor dem Geflerhute ihre Verbeugungen zu machen. Unter dem tapferen Bogenschützen Tell tat sich endlich das geknechtete, gequälte Volk zusammen. Gefler wurde in der berühmten hohlen Gasse niedergestreckt, die brutale Tyrannei wurde abgeschafft. Wir können und wollen unserm Gott danken, daß wir in unserm Lande eine Obrigkeit haben, die Recht und Gerechtigkeit übt, so daß wir als freie Menschen, nicht als Sklaven leben dürfen. Und dennoch müssen wir heute auf einige Blutsauger und Fronvögte aufmerksam machen, wir müssen vor den Tyrannen die Sturmglöcke läuten und unser Volk aufrufen zum Freiheitskampfe, zur Revolution gegen die Bedrückter, die uns das Höchste und Beste rauben wollen. Pflüget gründlich, mahnt Gottes Wort. Säet doch nicht unter das Dornestrüpp, laßt doch erst den Pflug seine tiefe, gründliche Arbeit tun, daß die Wurzeln der Disteln und Dornen herauskommen, damit ihr den teuern Samen nicht nutzlos verschwendet.

Der größte Tyrann und Blutsauger ist die alte wilde Adamsnatur in uns, das Herz, das trotzig und verzagt immer den Irrweg will. Da sitzt ein jähzorniger Trinker in der Versammlung.

Der Prediger zeugt gegen die Laster der Unzucht und Trunksucht und schildert solch ein Leben der Sünde. Dem Trinker geht das Wort wie ein Pflug durch die Seele. Wütend fällt er daheim seine ahnungslose Frau an mit den Worten: „Weshalb hast du dem Mann alles von mir erzählt.“ Wütend schlug er, vom Pfeil Gottes getroffen, um sich. Doch als er fand, daß seine Frau den Prediger nie gesehen, noch weniger gesprochen, schlug er in sich, da pflügte er den Dornen- und Distelacker seines Herzens um. Seht, das ist Revolution in eigenen Herzen, wenn man dem Teufel den Rücken und dem Lichte Jesu das Angesicht zuwendet. Das ist heilbringende Revolution, wenn man sich an die törichte Stirne schlägt mit dem Rufe: „Was mache ich doch, ich will doch nicht ewig des Teufels Handlanger sein und seine traurigen Ketten tragen.“ Eine solche Revolution erlebte jener Vater, dem seine Kinder, wenn er heim kam, immer scheu aus dem Wege gingen und der, von Gott erweckt, daheim in der elenden Wohnung auf die Knie fiel mit dem Rufe: „Jesus, errette mich aus den Klauen Satans. Die Kinder sehen von fern mit Staunen ihren knieenden Vater. Mutter komm, Vater betet, Vater betet! riefen sie tief ergriffen. In der Geschichte dieser Familie trat ein Wendepunkt ein, jene heilbringende Revolution hatte den Vater der Familie wiedergegeben.“

Wer bewirkt aber solche Umwandlung in uns? Wer kann so erleuchten, daß ein Sklave der Sünde seine verborgenen Ketten sieht, den verschmitzten, verborgenen Tyrannen und Blutsauger erkennt und durchschaut? Wenn der Föhn, der warme Wind, in den Alpentälern weht, dann schmilzt Schnee und Eis, der Frühling kommt gezogen, und wenn der heilige Gottesgeist durch eine Menschenbrust weht, wenn Gottes Winde wehen vom Thron der Herrlichkeit, dann wachen in daß erstarrte Herzen auf. Der Winter kalter Selbst-

sucht muß weichen, der harte Frost neidischer Bosheit schwindet vor den Strahlen der Liebe Jesu. „Sagen Sie nur einmal, was das in mir ist, seit ich Ihre Vorträge diese Woche besuche, dreht sich da in meinem Herzen alles herum,“ so kam ein Gymnasiast in meine Sprechstunde. „Sie stehen am Wendepunkt ihrer Geschichte, bei Ihnen will es Frühling werden.“ Nun steht er als ein Streiter Jesu in der Front für Jesus und sein Reich. Wie kostbar ist es doch, daß der heilige Geist Menschen so erleuchten, beleben, befreien kann! Lieber Leser widerstrebe dieser zarten Geistesstimme nicht. Hörst Du's in Deiner Seele, dies geheimnisvolle Mahnen und Ahnen, fühlst Du, wie diese lindenden Frühlingsklüfte durch deine Seele gehen, empfindest Du nicht diese taufrische Morgenluft eines höheren Lebens? O tue die Tore weit auf, laß ihn ein, den Geist, der Dein Herz zum Tempelhaufe Gottes machen will. Soll ich dir noch sagen, was Dir widerfährt, wenn Du den heiligen Geist abweist? Ja, ich muß es Dir sagen. Satan wird frohlocken, die alte Schlange wird sich desto fester in Dir einmisten, alle Gebiete in Dir umschlingen und durchdringen. Du wirst statt ein Tempel Gottes zu sein immer mehr eine Behausung der unreinen Geister werden. Da steht jenes ergreifende Bild vor mir: Eine Menschenseele steht unentschlossen zwischen Himmel und Erde. Aus der Tiefe der Erde strecken sich zwanzig Arme und Krallen böser Geister dem Menschen entgegen, ihn zu sich in die Tiefe zu ziehen. Doch von oben her, vom Himmel her strecken sich die berühmten, durchbohrten Jesushände dem Armen entgegen. Und, o wie schrecklich, der Tor weiß nicht, zu wem er sich wenden, wenn er seine Hände entgegenstrecken soll! Weißt du es denn, o Leser? Bist du in der Hand, die dich gesucht hat. O laß Dich durch den König Jesus Christus zu einem freien, fröhlichen Königsfinde machen.

Er rechnet auf uns.

Es hat sich jemand ausgemalt, wie es wohl gewesen sein mag, als Jesus in Seine Himmelsheimat zurückkehrte. Was die Erde zuletzt von Ihm gesehen, war die Wolke — keine Regenwolke, nein, eine Wolke der Herrlichkeit, die Ihn aufnahm und den irdischen Blicken entzog. Seither hat ihn kein Menschenauge mehr geschaut. Wohl aber verheißt uns unser kostbares Bibelbuch, und es sind nicht wenige, die fest auf diese Verheißung bauen, daß Er einst wiederkommen werde, wie Er gen Himmel gefahren ist.

Stelle dir aber nun einmal vor, was jenseits der Wolke vor sich ging. Vor 33 Jahren war Er zur Erde hinabgestiegen — eine geraume

Spanne Zeit. Und längst sehnen sie sich darnach, das geliebte Antlitz wiederzusehen. Ob sie Ihn nicht in großen Scharen entgegengeeilt sind, um Ihn so bald wie möglich zu erblicken? Ob nicht der Vater allen vorangeeilt ist, ob Er nicht Seine Lippen auf die Wundenmale gedrückt hat, auf das narbenbedeckte Antlitz, die Hände und Füße?

Ob es so war, ich weiß es ja nicht; meine Phantasie malt mir's so vor, es entspräche ja auch ganz dem Wesen unseres Gottes.

Was nun, nachdem der erste Ausdruck der Gefühle gestillt war? Eine liebliche, sehr sinnreiche Legende erzählt: eines Tages sei der Meister Arm in Arm mit Gabriel in erstem Gespräch die goldenen Gassen hinabgeschritten.

„Meister“, hebt Gabriel an, „nicht wahr, Du bist für die ganze Welt dort unten gestorben?“ „Ja!“

„Du hast gewiß viel gelitten?“ und ein ernster Blick gleitet über das hohe, narbenvolle Antlitz. „Ja“, tönt die ruhige, von tiefer Bewegung erfüllte Antwort.

„Wissen sie es alle?“ „Nein, vorläufig nur einige Juden in Palästina.“

„Meister, was hast du vor? wie willst Du auf der ganzen Welt kund machen, daß du für sie gestorben bist? Darf ich es nicht wissen?“

Darauf antwortete der Meister: „Dem Petrus, dem Jakobus und Johannes, noch einigen Jüngern und etlichen Frauen habe ich gesagt, sie sollten es als ihre Lebensaufgabe betrachten, es weiter zu sagen, und die es hören, sollen es wieder andern sagen, und so immer fort, bis der letzte Mensch im fernsten Erdenwinkel es gehört und die herzerschütternde Wahrheit des Berichtes an sich selbst erfahren hat.“

Aber Gabriel weiß, wie es um uns Menschenfinder bestellt ist. Er hat oft genug auf der Erde zu tun gehabt und weiß, was für ein Gemächte wir sind. Darum entgegnet er ein wenig zögernd, als ob er sich ein Scheitern dieses Planes vorstellen könnte: „Jawohl, gewiß! Aber — wenn Petrus dich nun im Stich läßt, wenn Johannes es einfach nicht weiter sagt, wenn ihre Kinder und Kindeskinde — sagen wir im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts — soviel anderes zu tun haben, manches wichtige und sehr viel unwichtiges, daß sie es nicht weitersagen, was dann?“ Und seine Augen blitzten bei dem Gedanken an die Leiden des Meisters und an das traurige Geschick derer, die es nicht erfahren werden, „ja, was dann?“

Doch wieder erklingt die ruhige, wunderbar wohlklingende Stimme: „Gabriel — ich habe nichts anderes vor — ich rechne auf sie!“ —

Also, teurer Aufwärtsleser, hast du's gehört? Er rechnet, Er zählt auf dich, daß jeder von uns

in seinem Kreise, auf seine Weise es weitersagt, ungezwungen, ruhig, ernst, taktvoll, weiter nichts — aber das auch voll und ganz. Und wenn wir Ihn im Stiche lassen, so ist Jesus vergeblich gestorben, wenigstens so weit die in Frage kommen, mit denen wir zu tun haben.

Den heiligen Geist hat Er zu uns herabgesandt, auf daß er in uns lebe und herrsche und uns erfülle mit Seiner glühenden Liebe zu den Menschenkindern.

Menschenfischer sein, Seelen gewinnen, nicht ziehen oder treiben oder stoßen, nicht überreden noch zwingen, sondern um sie werben, in zarter, herzogewinnender Weise, daß schenke der Herr uns allen.

Der Würfel fiel, ich traf die Wahl, ein Streiter will ich sein, In jedem Ort, zu jeder Stund, und könnt ich nicht mit meinem Mund

Verlünden stets die frohe Kund, — ein Streiter will ich sein, Ich folge Dir, mein Heiland, du läßt mich nie allein.

Ich folge Dir, mein Heiland, durch Schwierigkeit und Pein, Ja rechnen, Herr, kannst Du auf mich

Dein Streiter will ich sein.

Schwester Anna.



Erste Worte zu stillem Bedenken.

Der liebe Heiland hat zu allen Zeiten allerlei Bewunderer in großer Zahl gehabt, aber wenig treue Nachfolger. Auch der Dienst seiner Liebe wird viel gepriesen, ruft man aber jemand zur Arbeit in diesem Dienst, dann heißt es noch immer: ich bitte dich, entschuldige mich.



Was eine Invalidin tat.

Fräulein Johnson war seit 17 Jahren nicht mehr imstande, ihr Haupt von den Kissen zu erheben. Aber ihr Herz schlug warm für das Werk des Herrn, und sie suchte etwas dazu beizutragen. Sie machte eine schöne Bettdecke und hoffte, dafür 200 Mk. zu erhalten. Als sie fertig war, fand sich zu ihrem Leidwesen kein Käufer, der soviel zahlen wollte. Als Bischof Warren von den Methodisten davon hörte, schrieb er an Fräulein Johnson und bat, ihm die Decke zuzuschicken, er wolle einen Käufer suchen. Dies geschah. Als der Bischof bei einer großen Missionsversammlung die hübsche Decke zeigte und die Umstände erzählte, unter welchen sie hergestellt worden sei, erhielt er dafür 2400 Mk. Die Kranke hat weiter gearbeitet und bis heute die Summe von 66000 Mk. für Gottes Werk erarbeitet. Was tust du für die Sache des Herrn?

Aus einem Leichenhaufen gerettet.

Wo Gott die Gläubigen findet, zeigt folgende ergreifende Geschichte. — In der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815 war der Hauptmann Bellmer mit der 10. Kompagnie des 29. Infanterie-Regiments in das Dorf Ligny eingedrungen; er wurde in mitten des Dorfes am Bache durch einen französischen Voltigeur niedergeschossen; ein erbitterter Kampf entbrannte um seine Leiche. Der Leutnant von Schmeling stellte sich quer über den Leichnam und verteidigte ihn mit dem Säbel, bis derselbe von einigen seiner Leute beiseite geschafft wurde. Zwei Franzosen drangen dabei heftig auf den Leutnant von Schmeling ein, er empfing einen Bajonettstich und einen Schuß in den linken Oberarm, blieb jedoch im Gesecht.

Bald darauf wurden die preussischen Truppen durch französische Uebermacht aus dem Dorfe verdrängt und kamen im Rückzuge in heftiges Feuer; hier wurde dem Leutnant von Schmeling der linke Oberschenkel durch einen Schuß zerschmettert, zugleich empfing er einen Schuß in den Unterleib. Von seinen Leuten zurückgetragen, wurde er bewußtlos auf die Broze eines Geschützes gebunden und so aus dem Gesechte gebracht. Da er kein Lebenszeichen mehr von sich gab, legte man ihn am Abend in einem Hause zu einem Haufen Leichen. Am nächsten Morgen entdeckte eine Marktentenderin in ihm noch Lebenszeichen. Er kam nun in ärztliche Behandlung und wurde völlig wiederhergestellt, obwohl im Laufe der Heilung die Ärzte 60 Knochen splitter aus seinem Körper entfernten, darunter einen von der Größe eines Daumens. Sein Name steht in der Kirche zu Lüttich unter den Gefallenen der Schlacht bei Ligny, er ist aber völlig gesund geworden, war später Kompagniechef im Regiment und ist im Alter von 78 Jahren am 11. Juni 1870 im Invalidenhaus zu Berlin gestorben.

Dieser tapfere Offizier wurde also aus einem Leichenhaufen herausgerettet, um noch 55 Jahre zu leben. Er war beinahe tot, aber die Tatsache bestand: er lebte. Es fehlte sehr wenig, so wäre er mit den Toten begraben worden, die ihn umgaben — so aber kehrte er zu den Lebenden zurück.

Auch viele Gläubige lagen einst blutend am Wege, beinahe verloren. Sie befanden sich schon in der Totenkammer, aber die suchende Liebe hatte sich aufgemacht, um sie zu retten und zog sie heraus.



Friede mit Gott.

Nur eins bringt einem Menschen Frieden, der mit einer Last auf dem Gewissen dem Tod entgegenfieht. Das, was Gott getan hat. Gott ist selbst herabgestiegen. Der ewige Sohn ist eingegangen in die Gestalt des Sündenfleisches, vom Weib geboren und unter das Gesetz getan. Er hat sich selbst hineingestellt in das verzehrende Feuer des Gesetzesfluchs. Er hat seine heilige Seele zermalmen lassen von der Zentnerlast, die auf uns liegt. Christus ist ein Fluch geworden für uns. Denn verflucht ist jeder, der am Holze hängt. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Nicht daß Menschen ihn schlugen, ist das Befreiende für uns. Daß er dem Hohn der Juden, dem Spott der Römer, der Robeit der Soldaten preisgegeben war, daß er ein Märtyrer wurde ohnegleichen, das würde unser Gewissen nicht stillen, wenn wir mit einer Schuld auf der Seele dem Tod entgegengehen. Was uns hilft, ist, daß er von Gott geschlagen und gemartert ward. Wir sehen, wie Gott sein Kind schlug, wie Abraham das Messer gegen den eigenen Sohn zückte. Der Gott, den wir als verzehrendes Feuer im Gewissen spüren, schlug ihn, den Reinen, mit schweren Streichen. Vom Anfang seines Wirkens an war

er zum Opf. amm geweiht. Er schlug ihn wieder und wieder, bis seine Seele langsam zermalmt wurde unter den Hammerschlägen Gottes, und sich der Schrei von ihr losrang: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Niemand, der nicht schon einmal dem Tod ins Auge gesehen oder auf irgend eine andere Weise hinuntergeblickt hat in den tiefsten Abgrund des Daseins, vermag zu begreifen, was hier geschah. Es muß mit uns bis zum Äußersten gekommen sein, wenn wir auch nur den Gedanken an diese Lösung des Lebensrätsels sollen ertragen können. Unser Verstand, der einen harmonischen Abschluß will, bäumt sich gegen diese Dissonanz. Unser ästhetisches Empfinden will es nicht aushalten. Alles, was jung und ungebrochen in uns ist, sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen, daß das tiefste Geheimnis des Daseins so aussehen soll, so grauenerregend und von ewiger Nacht umhüllt. Nur unser Gewissen gibt Gott recht und sieht mit trauriger Klarheit, daß nur etwas so Furchtbares dem verzehrenden Feuer der göttlichen Forderung entspricht, das wir fühlen, wenn unser Gewissen erwacht ist. Aber wenn es so mit uns steht, dann treten wir im Glauben auf den Weg, den Gott seinem Volk gebahnt hat, bergen uns im Ver söhnungsopfer Christi, setzen unsere Hoffnung ganz auf die Gnade und finden Frieden.

Lic. Dr. Heim.

Uersammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Dienstag Abend 7 1/2 Uhr Missionsarbeitsstunde. Donnerstag Abend 9 Uhr Bibelstunde. Sonntag, den 26. April: 3 Uhr: Maar, 4 3/4 Lauterbach.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 3/4 Uhr: Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.

8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 26. April nachm. Wagenborn, abends Lich, 28. Billingen, 29. Wohnbach, 30. Burthardsfelden, 1. Mai Lich, Bibelstunde.

Sonntag, den 3. Mai: **Gemeinschaftsfest in Holzheim.** Alle Geschwister sind herzlich hierzu eingeladen.

Bezirk Großen-Linden.

Sonntag, den 26. April Versammlung in Allendorf, Rinzenbach, Münchholzhausen.

Sonntag, den 26. April nachm. 3 1/2 Uhr:

Jahresfest in Großenlinden.

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/4 Uhr: Versammlung.

4 1/2 Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Jeden Donnerstag, abends 1 1/2 9 Uhr: Versammlung in Wiesfeld.

Sonntag, den 29. April: Altenbusch und Beuern.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 26. April abends 8 Uhr: **Gesangsgottesdienst: „Naemann der Feldhauptmann von Syrien“**, Versammlung in Behenrod und Ober-Mosstadt um 3 Uhr, in Selters um 8 Uhr, 28. Nidda, 29. Schotten, Bibelstunde, 1. Mai Behenrod.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

